

450 Traktoren gegen Castor und die Schlacht der "Schotterer"

Von Reimar Paul Dannenberg. Gundlfinger's Gasthaus in Dannenberg bedient auch draußen. Grünkohl gibt es für 8,90 Euro, eine frisch gegrillte Thüringer Bratwurst kostet 2 Euro. Auf der Tafel am Eingang stehen außer den Namen der Gerichte und dem Preis noch "Stop Castor" und ein großes X - der Buchstabe ist das Symbol der Kernkraftgegner im Wendland. Dabei hat sich das Restaurant-Personal in den vergangenen Tagen gar nicht gegen den laufenden Atommülltransport nach Gorleben positioniert. Aber jetzt soll die erwartete Kundschaft gezielt angesprochen werden, denn schon am Mittag ziehen Tausende Demonstranten durch das beschauliche Zentrum von Dannenberg.

In dem Dörfchen Klein Gusborn sammeln sich unterdessen die Trecker der "Bäuerlichen Notgemeinschaft" zur gemeinsamen Anfahrt nach Dannenberg. In zwei Reihen stehen sie am Straßenrand, die Schlange der Schlepper ist mehrere Kilometer lang. Fast alle Zugmaschinen sind mit Anti-Atom-Transparenten geschmückt. Einige haben gelbe Fässer mit dem Radioaktivitätszeichen auf die Gabel geladen. Von den Fahrerkannten wehen die Fahnen mit der grün-orangefarbenen Sonne der "Republik Freies Wendland". Auf einem Anhänger liegt eine Castor-Attrappe aus Pappmaschee, daran klebt ein Schild mit dem Wort "Retour".

"Wir glauben, dass wir heute über 500 werden", sagt Organisator Hans-Werner Zachow. Dieses Ziel



wird knapp verfehlt: 450 Trecker hat am Abend die Notgemeinschaft gezählt, 50 weniger die Polizei. Die Angaben über die Zahl der insgesamt Teilnehmenden differiert stärker. 23000 ist die Schätzung der Veranstalter, von 8000 geht die Polizei aus. Bei der Kundgebung herrscht Volksfest-Stimmung. Vor der Bühne bilden Demonstranten ein großes X und ziehen sich gelbe Stoffbahnen

über die Köpfe. Bürgerinitiativen, Umweltgruppen und Öko-Stromanbieter haben ihre Info-Tische aufgebaut und verteilen Flugblätter.

Auf den Monitoren, die an Ständen auf der Kundgebungswiese angebracht sind, flimmert der "Castor-Ticker" mit aktuellen Informationen: Zeitgleich zur friedlichen Kundgebung in Dannenberg liefern sich Atomkraftgegner und Polizisten im Waldgebiet Görde heftige Auseinandersetzungen. Von zwei Camps aus sind Demonstranten am Morgen zur Bahnstrecke aufgebrochen, um die Schienen zu "schottern", also Steine aus dem Gleisbett zu räumen und die Strecke so für die Bahn unbefahrbar zu machen. Die Lage ist unübersichtlich: Behelmte Hundertschaften vertreiben die "Schotterer" mit Wasserwerfern und Pfefferspray, Castorgegner schleudern Äste und Feuerwerkskörper auf die Beamten.

Sanitäter haben seit Donnerstag rund 110 Atomkraftgegner behandelt, sagt die Leiterin der Sanitätszentrale. Viele Demonstranten erlitten Augenverletzungen durch Pfefferspray, andere Prellungen durch Schlagstöcke. Ein Sprecher der Polizei spricht von etwa 35 verletzten Beamten - die meisten durch Steine oder Tränengas der Atomkraftgegner.

Nach Ende der Dannenberger Kundgebung besetzen zunächst 200 Demonstranten ein Gleisstück bei Harlingen, die Menge wächst am Abend schnell auf mehr als 2000 an. Stroh und heißer Tee gelangen auf verschlungenen Wegen zu den Blockierern. Ein Dudelsackspieler und eine Punk-Band musizieren. "Von unserer Sitzblockade geht keinerlei Gefährdung für irgendwen aus", betont Sprecher Jens Magerl, Sprecher der Blockierer.

Die Polizei hält sich zurück. Der Castor steht zu dieser Zeit noch auf dem Rangierbahnhof Maschen bei Harburg. Hinter Lüneburg haben sich jedoch schon acht Greenpeace-Aktivisten an den Gleisen festgekettet.